Financial Times Deutschland, 18. Oktober 2012, Seite 11

"Ein nationales Klimaziel ist absonderlich"

Interview

Der Energieexperte Oliver Geden von der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) über deutsche Sonderwege in der Energie- und Klimapolitik

FTD Wegen des Atomausstiegs verbraucht Deutschland mehr fossile Brennstoffe. Sind nun die deutschen Klimaziele in Gefahr?

Oliver Geden 40 Prozent weniger Treibhausgase bis 2020 würden wir auch ohne Atomausstieg nicht erreichen. Aber das ist irrelevant. Denn bei einem europäischen Emissionshandel noch ein nationales Klimaziel zu haben ist ohnehin fragwürdig. Wenn man zynisch wäre, könnte man sagen, dass wir die Preise der Emissionszertifikate sogar stabilisieren, weil wir momentan mehr davon verbrauchen. Daran sieht man, wie absonderlich es ist, an einem nationalen Klimaziel festzuhalten.

Wird eine Verfehlung der Klimaziele nicht den deutschen Nimbus als Klimavorreiter ankratzen?

Geden: Kurzfristig befördert es Argumente, die wir jetzt in Großbritannien und Osteuropa hören: nämlich, dass der Atomausstieg zu einem höheren Verbrauch von Braun- und Steinkohle führt. Die entscheidende Frage für das deutsche Image wird aber sein, ob die Integration von großen Mengen Strom aus erneuerbaren Energien gelingt. Und zu welchem Preis sie gelingt. Das interessiert auch die Länder, die gar nicht an einer fortgeschrittenen Klimaagenda interessiert sind. Für sie spielen eher die Netzsicherheit und die Kosten eine Rolle. Für das Ansehen dieses Weges ist es problematisch, wenn die EEG-Umlage durch die Decke geht. Es gibt viele im Ausland, die nur darauf warten, dass der deutsche Weg scheitert - und viele andere, die darauf hoffen, dass er funktioniert.

Längst nicht alle Länder in Europa teilen Deutschlands Eifer beim Klimaschutz. Werden wir am Ende die Hauptlast des europäischen Beitrags tragen müssen?

Geden: Das EU-Klimaziel für die Zeit nach 2020 wird viel weniger ehrgeizig ausfallen als geplant, weil man sich mit Polen auf einen Kompromiss einigen muss. Noch kann aber niemand vorhersagen, worauf es am Ende genau hinauslaufen wird. Sowohl die Bremser als auch die Ambitionierten wollen die Debatte erst in ein paar Jahren führen. Für beide Seiten ist der große Fixpunkt die Weltklimakonferenz 2015. Sie gilt als entscheidend, wird aber vermutlich ebenso scheitern wie Kopenhagen 2009. Die Blockierer setzen darauf,

dass sich die ganze klimapolitische Agenda dann vollends zerlegt. Die Ambitionierteren, wie Deutschland oder Frankreich, haben dagegen Angst, ein schwacher europäischer Kompromiss vor der Klimakonferenz würde das Signal geben, dass auch die Europäer das Thema nicht mehr so ernst nehmen.

Wenn der Klimagipfel scheitert, kommt der Energiewende dann auf halbem Weg das Ziel abhanden?

Geden: Schon jetzt gibt es ja unterschiedliche Begründungen für die Energiewende. Für manche ist sie vor allem der Ausstieg aus der Kernenergie, für andere geht es um 100 Prozent Erneuerbare, für wiederum andere um Klimapolitik. Wenn der Gipfel scheitert, wird sich die Argumentation in Deutschland vermutlich dahingehend verschieben, dass der möglichst frühe Einstieg in die Erneuerbaren industriepolitisch der richtige Weg ist. Dann wird es eher um Exportförderung gehen und darum, sich unabhängig von steigenden Brennstoffpreisen zu machen. Da ist man nicht so von den Weltläuften abhängig wie beim Klima, wo einem die USA und China ständig die Begründungsmuster kaputt machen.

Interview: Friederike Böge